



Pressezentrum

Sperrfrist:	27. Mai 2017 09.30 Uhr
Projekt:	Bibelarbeiten am Samstag
Veranstaltung:	Christlich-muslimische Dialogbibelarbeit
Zeit, Ort:	Sa. 09.30 – 10.30, Palais am Funkturm, Messe Berlin, Charlottenburg (594 E1)
Referent/in:	Taufik Hartit, Gründungspräsident Bund Moslemischer Pfadfinder und Pfadfinderinnen Deutschland (BMPPD), Rüsselsheim

- 1 Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt.
- 2 Da gab es einen Mann mit Namen Zachäus. Er leitete das Zollunternehmen und war reich.
- 3 Er wollte unbedingt Jesus sehen und wissen, wer das ist. Es gelang ihm aber nicht wegen der Menschenmenge, denn er war klein von Statur.
- 4 Er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn sehen zu können, denn dort sollte er vorbeikommen.
- 5 Als Jesus an die Stelle kam, sah er ihn an und sagte: „Beeil dich, komm herunter, denn heute muss ich in deinem Haus bleiben.“
- 6 Er beeilte sich herunterzukommen und nahm ihn voll Freude auf.
- 7 Als die Leute das sahen, regten sich alle auf: „Bei einem Verbrecher ist er zu Gast.“
- 8 Zachäus stellte sich hin und sagte zum Herrn: „Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich von jemandem zu viel abgepresst habe, gebe ich es vierfach zurück.“
- 9 Jesus sagte ihm: „Heute ist die Gemeinschaft in diesem Haus gerettet worden, denn auch dieser ist ein Nachkomme Abrahams.“
- 10 Der Mensch ist gekommen, um das Verlorene zu suchen und zu retten.

1. Persönliche Annäherung

Als ich von der Kirchentags-Organisation für diese Bibelarbeit angefragt wurde, wusste ich zugegebenermaßen noch nicht viel über diese Erzählung. Ich hatte sie zwar schon einmal gehört, beschäftigte mich jedoch inhaltlich nicht intensiver damit. Insofern liegt hier durchaus ein Unterschied zu meinem christlichen Partner, Bischof Hein, der die Erzählung bereits aus seinem Kindesalter kennt.

In der Vorbereitung auf dieser Bibelarbeit begann ich christliche Freunde zu dieser Erzählung zu befragen, um zu verstehen, wie sie im Christentum üblicherweise ausgelegt wird. Dabei erfuhr ich, dass diese Erzählung oft als „Bekehrungsgeschichte“ interpretiert wird, mit der veranschaulicht wird, wie ein nicht rechtschaffener Mann - hier Zachäus - sich nach der Begegnung mit Jesus entschließt sein Leben hin zum Guten zu verändern.

Mit dieser Vorinformation machte ich mich also an diesen Text. Ich begann ihn intensiver zu lesen, verschiedene Übersetzungsversionen zu vergleichen und darüber nachzudenken, welche Botschaft ich diesem Text abgewinnen kann. Dabei stütze ich mich bewusst nicht auf bereits verfasste Auslegungen aus der christlichen Welt, sondern versuche völlig frei und losgelöst aus meiner eigenen Perspektive den Wortlaut genauer zu analysieren und die Erzählung unter Berücksichtigung des historischen Kontexts zu verstehen. Dabei möchte ich auch versuchen Parallelen aus dem muslimischen Kontext anzuführen.

Bereits beim ersten Lesen dieses Textes spürte ich, dass er eine besondere spirituelle Botschaft hatte. Er beinhaltet Passagen über die unser rationaler Menschenverstand zunächst einmal stolpert. Aber vielleicht soll genau dies beim Lesen passieren.

Der wahrscheinlich größte Unterschied in den beiden Ausführungen unserer heutigen Dialog-Bibelarbeit wird das Bild von Zachäus sein. Ich entdeckte eine mir durchaus sympathisch erscheinende Person Zachäus. Schon zu Beginn ist die Rede davon, dass er reich war und dennoch wollte er Jesus unbedingt sehen. Dies mag für den einen oder anderen ein Widerspruch sein, doch in mir erweckte diese Textpassage die schlichte Annahme, dass Zachäus zwar äußerlich reich war, er aber auch nach der Suche nach innerem, spirituellem Reichtum war. Dieser lässt sich bekanntlich nicht mit Materiellem erkaufen, sondern muss durch persönliche Anstrengung erarbeitet werden.

2. Beobachtungen zum Text

In Vers 4 heißt es, dass Zachäus klein von Statur war und deshalb auf einen Maulbeerfeigenbaum stieg. Dieser Baum erweckte bereits beim ersten Lesen meine Aufmerksamkeit. Wer den Koran kennt, der weiß, dass der Feigenbaum, der zur selben Gattung des Maulbeerfeigenbaums gehört, im Koran vorkommt, und zwar in Sure 95,

nachdem die Sure sogar benannt ist. Die Protagonisten, die in dieser Feigenbaum-Sure im Mittelpunkt stehen, sind die Menschen, die glauben und gute Werke tun. An unzähligen Stellen im Koran steht das Verb „glauben“ immer zusammen mit dem „Verrichten guter Taten“. Ein unzertrennliches Paar. Glauben alleine reicht nicht. Man muss schon noch etwas tun, auch wenn man schon glaubt. Nun aber zurück zu Zachäus. Zachäus glaubte womöglich, dass Jesus ein besonderer Mann mit einer besonderen spirituellen Kraft war und formulierte für sich in seinem Inneren die Intention ihn sehen zu wollen. Anschließend setzte er diese Intention in die Tat um. Er überließ es nicht dem Zufall, von Jesus gesehen zu werden, sondern unternahm aktiv etwas um sein Ziel zu erreichen. Dies spricht für die Willenskraft von Zachäus, der in diesem Zusammenhang als tüchtiger Mann wirkt, der nichts dem Zufall überlässt, sondern sein Schicksal selbst in die Hand nimmt und sich anstrengt, das zu erreichen, was er sich vorgenommen hat. Zachäus tat etwas, was im ersten Moment außergewöhnlich wirkt. Er klettert auf einen Maulbeerfeigenbaum um Jesus zu sehen und vielleicht auch um von ihm, dem Gesandten Gottes, gesehen zu werden, weil er in seiner aktuellen Lage dringend Hilfe benötigte.

Jesus spricht Zachäus in einer Weise an, als ob er ihn bereits gut kannte. Mehr noch: er bot ihm seine Gemeinschaft an. Dies ist ein klarer Hinweis darauf, dass Jesus mehr wusste, als die Menschen in der Stadt und als Zachäus selbst. Allem Anschein nach, war für Jesus klar, dass Zachäus ein rechtschaffener Mensch war, der aufgrund seiner Ausgrenzung in der Gesellschaft Hilfe benötigte um seinen Platz in der Gesellschaft wieder zu erlangen. Woher hatte Jesus dieses Wissen? Nun, es ist nicht unmöglich, dass sich die Tatsache, dass es da einen rechtschaffenen Zöllner in Jericho gibt, im Verborgenen unter den Armen und Bedürftigen herumgesprochen hat bis hin zu Jesus. Aus muslimischer Sicht glaube ich aber auch daran, dass Propheten durch ihre besondere Verbindung und ihrer besonderen Nähe zu Gott, über mehr Wissen verfügen können, denn sie haben eine besondere Verbindung zum Allwissenden. Insofern verwundert mich diese Textpassage nicht wirklich.

Vers 8 ist der Höhepunkt der Erzählung. Darin enthüllt Zachäus, dass er die Hälfte seines Vermögens den Armen gibt. Diese Aussage ist aus meiner Sicht nicht als zukünftige Absicht von Zachäus zu verstehen, sondern vielmehr als eine bisher gängige Praxis von Zachäus. Die Kirchentags-Übersetzung lädt ebenfalls zu diesem Verständnis ein, da sie das Verb „geben“ bzw. „zurückgeben“ im Präsens übersetzt und nicht im Futur. Auch im Griechischen steht das Wort für „geben“ „didomi“ im Präsens, was gewöhnlicherweise darauf hindeutet, dass eine Handlung sich gegenwärtig im Vollzug befindet oder gar immer wieder vollzogen wird. Zachäus fährt fort und erläutert, dass in den Fällen, in denen er von jemandem zu viel abgepresst habe, er es vierfach zurückgebe. Will Zachäus uns in Wahrheit nicht folgendes sagen: „Was ich gewaltsam erpresst habe [weil das System mich dazu zwingt dies zu tun und ich keine andere Wahl habe], gebe ich vierfach zurück [um damit die mir aufgezwungene Ungerechtigkeit im Verborgenen wieder gut zu machen].“

Mit diesem Handeln diente Zachäus Gott im Verborgenen, ohne dass die Öffentlichkeit davon Kenntnis nahm, denn sonst wäre er Gefahr gelaufen, dass die römische Besatzungsmacht, denen er unterstellt war, dies mitbekommen hätte, ihn bestraft hätte und er gar seine Lizenz verloren hätte. Sein Handeln stellt somit einen ökonomisch-sozialen Ausgleich mit den Armen und Bedürftigen - den „Verlorenen“ - dar. Dieses Handeln sah Zachäus als selbstverständlichen Bestandteil des Sinns der eigenen Arbeit an. Er war letztendlich das Instrument, das den Armen das zurückgab, was ihnen zustand. Hier erkenne ich auch die Parallele zu einem der fünf Säulen des Islam, nämlich die Almosen (Zakat). Mit ihrer Abführung macht der Gläubige sein eigenes Vermögen erst fruchtbar. Da das menschliche Ego (im Arabischen: nafs) einen immer dazu verleitet mehr haben zu wollen, geben die Menschen nicht gerne von ihrem Vermögen an die Armen und Bedürftigen. Genau dies erledigt Zachäus hier für sie.

Ist er dadurch nicht eher eine hilfreiche Instanz in der Gesellschaft der damaligen Zeit, vergleichbar mit einem sozialen System in der heutigen Zeit?

Jesus verkündet in Vers 9, dass die Gemeinschaft in diesem Haus gerettet worden sei und führt fast schon rechtfertigend an, dass auch Zachäus als gläubiger Jude, ein Nachkomme Abrahams sei. Bevor wir uns der Frage der Nachkommenschaft Abrahams widmen, richten wir unser Augenmerk zunächst einmal auf den ersten Teil des Satzes. Wer ist mit der Gemeinschaft in diesem Haus gemeint und warum sind diese gerettet worden? Folgen wir der bereits zuvor dargelegten Argumentationskette, so ist mit der Gemeinschaft in diesem Haus Zachäus und seine Angehörigen gemeint. Gerettet wurden sie vor der Ungerechtigkeit der Menschen in der Gesellschaft, die Zachäus zu Unrecht als Verbrecher sahen und ihn und seine Angehörigen somit ausschlossen. Jesus, der auch aus muslimischer Sicht ein Prophet ist an den die Muslime glauben, kommt um Gottes Botschaft der Nächstenliebe zu verkünden und Zachäus wieder in die Gesellschaft, die ihn zu Unrecht ausgeschlossen hatte, einzuschließen.

Wenn wir unseren Horizont noch etwas weiter legen, dann müssen mit der „Gemeinschaft in diesem Haus“ auch die Menschen in dieser Stadt gemeint sein. Das Haus würde hier symbolisch für die Stadt stehen. Auch sie wurden gerettet und zwar vor ihrem eigenen ungerechten Handeln, als sie Zachäus ausschlossen, statt ihm mit bedingungsloser Nächstenliebe zu begegnen und ihm einen Platz - nämlich seinen Platz - in der Gemeinschaft zu geben. Jeder Mensch hat seinen Platz in der Gesellschaft. Versteckten sich die Bewohner der Stadt, die Zachäus

als „Verbrecher“ betitelten, nicht eher hinter einer Fassade, wohl glaubend, dass sie auf dem richtigen Weg seien? Nahmen sie denn genauso ein großes Risiko auf sich, wie es Zachäus tat, um Armen und Bedürftigen zu helfen, oder machten sie es sich eher in ihrem aktuellen Alltagsleben gemütlich und vergaßen dabei die, die wirklich Hilfe benötigen?

Als retten bezeichnet man gewöhnlich den Akt etwas am Leben zu erhalten, es vor dem Sterben oder Aussterben zu bewahren. Genau dies tat Jesus hier in diesem Fall. Er bewahrte die Tugend der Nächstenliebe, der Hilfsbereitschaft gegenüber den armen und bedürftigen Menschen in der Gemeinschaft. Dieser edle Charakterzug drohte nämlich „verloren“ zu gehen. Mit seinem Aufeinandertreffen auf Zachäus und seiner Rehabilitation in die Gesellschaft bewahrte er diese noblen Werte und bewahrte damit symbolisch auch die Menschheit. Ist mit einem noch weiter gesteckten Horizont mit der „Gemeinschaft in diesem Haus“ demnach nicht sogar die Menschheit auf diesem Planeten gemeint? Denn eine Menschheit, die ungerecht handelt und sich gegenseitig ausgrenzt, ist langfristig zum Scheitern verurteilt.

3. Bedeutung für den christlich-islamischen Dialog

Im zweiten Teil des Verses 9 argumentiert Jesus mit der Nachkommenschaft Abrahams. Was bedeutet dies?

Jesus will durch diesen Hinweis zum Ausdruck bringen, dass seine Botschaft in keinsten Weise im Widerspruch zu den Botschaften der vorangegangenen Propheten, hier insbesondere Abraham, steht.

Cheikh Khaled Bentounes, der spiritueller Lehrmeister des Alawiyya Sufi-Ordens, beschreibt diese Tatsache in seinem Buch „Sufismus - das Herz des Islam“ (Le soufisme coeur de l'islam) wie folgt:

„(...) Aus diesem Grund sind alle diese Gesandten in der Tradition der islamischen Mystik, dem Tasawwuf, in Wahrheit nichts anderes als die Folge dieser göttlichen Lichtquelle, die sich in jeder Epoche entsprechend der Evolution, der Reife und dem spirituellen Verständnis der Menschheit offenbart. Aus Sicht der muslimischen Esoterik verkörpern sie alle denselben Geist, der sich mit immer neuem Gesicht und neuen Eigenschaften verkörpert, und der immer in Erscheinung tritt, wenn die Menschheit es braucht. Es gibt keinen Widerspruch zwischen dem ersten und dem letzten Gesandten, und die aufeinander folgenden Offenbarungen sind in totaler Harmonie miteinander und ergänzen sich gegenseitig.

In Wahrheit existiert kein Widerspruch zwischen dem Judentum, dem Christentum, dem Islam und all den Religionen, die vorher existierten.“

Für einen gläubigen Moslem gehört es also zu den Grundsätzen seines Glaubens an alle Propheten zu glauben, ebenso an Abraham und Jesus. Der Koran bekräftigt dies mit folgendem Vers:

„Der Prophet (Friede sei mit ihm) hat an das, was zu ihm herabgesandt wurde von seinem Herrn, geglaubt, er und die Gläubigen: Sie alle haben an Gott geglaubt, an seine Engel, an seine Bücher und seine Propheten. Wir machen keinen Unterschied zwischen ihren Gesandten und sie sagten: 'Wir haben gehört und gehorcht. Deine Vergebung, unser Herr, und zu Dir ist die letzte Heimkehr.'“ (Sure 2, Vers 285)

Gott bezeichnet die Anhänger des Judentums und des Christentums im Koran mit dem arabischen Term „Ahl-al-kitab“. Oft wird dieser Term im Deutschen mit „Leute der Schrift“ übersetzt. Diese Übersetzung ist jedoch ungenau. Das Wort „Ahl“ wird im Arabischen immer dann gebraucht, wenn man einen familiären Bezug ausdrücken möchte. Gott schließt die Anhänger dieser beiden Religionen also in dieselbe Familie ein wie die Muslime.

Abraham gilt in der prophetischen Genealogie des Islam als „Freund Gottes“ (khalilu Allah), weil er diese intime Freundschaft zwischen dem Menschen und dem Göttlichen am stärksten verkörpert. Jesus wird als „Seele Gottes“ (ruhu Allah) bezeichnet, weil er auf höchstem Niveau den göttlichen Geist verkörpert.

Wir sollten demnach nicht vergessen, dass der Islam in derselben abrahamitischen Tradition geboren wurde wie das Christentum oder das Judentum. Es sind dieselben Wurzeln, die aus derselben Quelle schöpfen. Der Stamm ist gleichermaßen derselbe, nur die Zweige sind verschieden.

Genau diese Fortführung der göttlichen Botschaft bekräftigt Jesus, in dem er betont, dass Zachäus ein Nachkomme Abrahams sei. Er bringt damit einerseits zum Ausdruck, dass die Botschaften, der Propheten vor ihm, seiner Botschaft nicht widersprechen und andererseits macht er den Menschen klar, dass sie, Jesus und Zachäus allesamt zu einer Familie gehören, nämlich der Familie Abrahams. Diese Sichtweise eröffnet uns heute ungeahnte Horizonte für das friedliche Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen. Sie gehören zum selben Stammbaum, tragen im Kern ihrer Religionen dieselbe Botschaft der Barmherzigkeit und sollten einander Gemeinschaft anbieten statt sich gegeneinander zu stellen.

Was bedeutet diese Parabel für unsere heutige Zeit und zwar nicht nur im Verhältnis zwischen Christen und Muslimen, sondern generell als Menschen dieser Welt?

Zachäus leitete ein Zollunternehmen. Er hatte sich die Lizenz der römischen Besatzungsmacht erkaufte um Zölle einzutreiben. Ein Zollunternehmen war zu dieser Zeit stets durch eine Praxis des rigorosen Zolleintreibens gekennzeichnet. Härte und Rücksichtslosigkeit gehörte zu den Werkzeugen der Zolleintreiber, denn sie mussten die vertraglich vereinbarten Summen an die Besatzungsmacht abliefern und nur was darüber hinaus übrig blieb, konnten sie als ihren eigenen Gewinn betrachten.

Wenn wir dieses System auf unsere heutige Zeit übertragen, stellt sich die Frage, ob wir nicht an vielen Stellen in unserem Gesellschaftssystem ähnliche Züge vorfinden? Steht dieses System nicht stellvertretend für ein kapitalistisches System, das nur rein auf Gewinnmaximierung ausgelegt ist, basierend auf dem Menschenbild des homo oeconomicus? Ist unsere heutige Konsumgesellschaft im Grunde genommen nichts anderes als ein System, das dem Menschen Bedarfe suggeriert, die er gar nicht hat und somit die Schwachstellen unseres menschlichen Egos ausnutzt? Ist unser heutiges System nicht auch aufgebaut auf Ausbeutung armer bedürftiger Menschen zugunsten der Reichen, die immer reicher werden?

Wie verhalten wir uns als Christen, als Muslime, als Menschen dieser Welt? Welche Lehre kann aus einem solchen Text für die heutige Zeit gezogen werden? Können wir auch handeln, wie Zachäus?

Die Kern-Botschaft des Textes lautet: Selbst in einem ausbeutenden System gibt es Handlungsspielraum um „Gutes zu tun“. Man muss es wagen, man muss ggf. Risiko eingehen, d.h. sich bis aufs äußerste einsetzen, nie aufgeben bedürftigen Menschen zu helfen, auch wenn man sich damit den Spott der Menschen in der Gesellschaft einholt. Zachäus hat wohlwollend gehandelt und hat sich nicht vom Gerede der Gesellschaft beirren lassen. Er erscheint mir als ein sehr zielstrebig und selbstloser Mensch, der mehr seiner inneren Stimme vertraut als der Stimmen der Gesellschaft. Er erscheint mir des Weiteren als ein äußerst charakterstarker Mensch, denn er hat die Herausforderung angenommen eine berufliche Funktion einzunehmen, die äußerst unbeliebt ist, er hat sich aber dafür entschieden diese mit Barmherzigkeit auszufüllen. Er hat gesellschaftliche Verantwortung übernommen, denn wenn er diese Funktion nicht ausgefüllt hätte, wäre womöglich ein Anderer an diese Stelle getreten, der ungerecht handeln und sich tatsächlich auf Kosten der Menschen, und vor allem der armen und bedürftigen Menschen, bereichern würde.

Die Botschaft dieser Erzählung erinnert mich an einen zentralen Ausspruch (Hadith) des Propheten Mohammed, in dem er die Botschaft des Islam mit folgenden wenigen Worten zusammenfasste:

„Verbreitet Frieden. Helft den Bedürftigen. Pflegt die Verwandtschaftsbande. Betet während die Menschen schlafen. So tretet ihr in Frieden ins Paradies ein.“

Jesus bekräftigt hier dieselbe Botschaft. Er hebt die Hilfe von Bedürftigen in den Vordergrund. Er bietet einem Anhänger des jüdischen Glaubens Gemeinschaft an und pflegt damit die Verwandtschaftsbande, denn er sieht Zachäus als Nachkomme Abrahams und damit als Mitglied derselben Familie. Er belohnt denjenigen, der im Verborgenen den Armen und Bedürftigen half, jenem Menschen, der also Gott diente, während die Anderen in ihrem Komfort schliefen.

Diese Botschaft ist für den Fortbestand der Menschheit von essentieller Bedeutung. Sie deckt sich auch mit den Prinzipien und den Werten der Weltpfadfinderbewegung, die im Übrigen - und das wissen viele nicht - zu knapp einem Drittel aus muslimischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern besteht. Die Aufforderung lautet also: wo immer wir in der Gesellschaft stehen, welche einflussreiche Funktion wir auch immer haben mögen: wir sollten nie vergessen Verantwortung zu übernehmen, unsere Arbeit mit Barmherzigkeit zu verrichten und uns stets daran erinnern, dass wir Gott dienen, indem wir der Menschheit dienen. Wer so handelt, braucht nichts zu befürchten. Und zu guter Letzt sollten wir immer daran denken, dass Dinge in ihrer inneren Dimension anders sein können, als sie in ihrer äußeren Dimension zu sein scheinen. In diesem Sinne: Gut Pfad!

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz, <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>